

20.8. 2017 Gottesdienst in der All Saints Kirche in Shanghai

Hausbau

Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat! (Ps 33, 12)

Erste Lesung Jeremia 1, 4-10

Zweite Lesung. Matthäus 25, 14-30

Predigt von Pfarrerin Annette Mehlhorn zu Mt 7, 24-27

Einstürzende Häuser und Erdbeben – sie gehören fast schon zum wöchentlichen Nachrichtenprogramm. In der letzten Woche war es ein Erdbeben in Sierra Leone – 312 Tote, die Bewohner wurden im Schlaf überrascht. (FAZ vom 16.8.17). Im Juni geschah es in unserem Gastland: Ein Dorf mit mehr als 140 Menschen wurde bei diesem Erdbeben zerstört.

Wenn wir solche Meldungen hören, wagen wir kaum zu ahnen, welches großes Leid dabei über Familien und ganze Dorfgemeinschaften kommt.

Vor dem Hintergrund solcher Nachrichten gewinnt das Gleichnis Prägnanz, das Jesus uns in der Bergpredigt vor Augen führt:

24 Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.
25 Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.
26 Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute.
27 Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß.
28 Und es begab sich, als Jesus diese Rede vollendet hatte, dass sich das Volk entsetzte über seine Lehre; 29 denn er lehrte sie mit Vollmacht und nicht wie ihre Schriftgelehrten. (Mt 7, 24-28)

Von Prunkbauten, Mauern und Tempeln

Wenn's ums Bauen geht, erhitzen sich schnell die Gemüter. Vor allem die der Männer. Zum Thema Bauen trägt fast jeder Mann seine mehr oder weniger qualifizierten Einschätzungen und Erfahrungen bei. Und wenn sich gar die Möglichkeit auftut, selbst beim Bauen mitzuwirken, bekommen Männer glänzende Augen. Ich weiß, wovon ich rede, denn vor einigen Jahren kam ich auf diese Weise dazu, Bauherrin zu werden: Drei Männer in meinem Umfeld meinten, dass müsse ich unbedingt tun. Dabei herausgekommen ist in der Tat ein interessanter und zukunftsweisender Bau. Für mich war die Erfahrung als Bauherrin zwiespältig. Heute würde ich darum sagen: Gut, dass ich diese Erfahrung mal gemacht habe, aber nochmal muss das nicht sein.

Seitdem höre ich Berichte und Kommentare aufmerksamer, wenn die Rede vom Bauen ist: Zum Beispiel einen Beitrag in der FAZ der letzten Woche (17.8.17), in dem die Elbphilharmonie mit einem Sakralbau verglichen wird, den es nicht gäbe, wenn die Architekten die realistischen Kosten vorher angegeben hätten. Die Elbphilharmonie ein heiliger Bau, ein Bau für die Ewigkeit? Manche dachten das auch von der Mauer, die Deutschland durchzog. 56 Jahre ist es her, dass sie gebaut wurde, doch wer heute jung ist, erinnert sich kaum noch an sie. Ein Alter China-Pionier erzählte mir dagegen vor wenigen

Tagen vom Zustand der Tempel und Kirchen in China in den 80er Jahren: Alles kaputt und zerstört, heruntergekommen. Sie glichen Geröllhalten mit Bergen aus Schutt, zwischen dem noch einzelne Mauern standen. Heute, 30 Jahre danach strahlen sie wieder in neuem oder altem Glanz, weil es Menschen gab, denen wichtig war, sie wieder aufzubauen.

Wann hat ein Haus festen Grund? Wann wird es von der Ewigkeit getragen?

Für uns Expats ist das Bauen fester Häuser ja eigentlich weniger ein Thema. Wir leben eher in dem, wie ich auch unsere Gemeinde beschreibe „luftigen Zelten“. Und doch ist ja auch für uns wichtig, worauf wir bauen können. Worauf können wir uns verlassen? Was gibt uns Halt und Sicherheit? Wie gewinnen wir solche Gewissheit?

Leichtsinn des Fortschritts

Uns Wandernde zwischen den Welten zeichnet zunächst das aus, was in vieler Hinsicht als „Markenzeichen des Erfolgs im globalen Zeitalter“ gilt: Mut, Flexibilität, Risikobereitschaft. Und doch sehen wir gelegentlich, dass diese viel gepriesenen Qualitäten schwer in die Irre führen können. Wenn sie nämlich zum Leichtsinns werden. Wie konnte die Autoindustrie darauf hoffen, dass ihre Abgasmanipulationen unbemerkt bleiben würden? Das hätten die besser können müssen! Es ist doch klar, dass sowas irgendwann ans Licht kommt. Von den ethischen Vergehen und dem Imageschaden ganz zu schweigen.

Unser aller „Haus Erde“ wird von solchem leichtsinnigen Handeln bedroht. Wir leben auf Kosten der Ressourcen unseres Planeten leben. Die Uhr tickt. Beim sogenannten „Weltschöpfungstag“ mit einem eigenen Zeitmaß. Dieser Tag wird nicht auf ein festes Datum gelegt, sondern aus dem Verbrauch erneuerbarer Ressourcen errechnet. Wenn die Ressourcen der Erde, die sich innerhalb eines Jahres erneuern können, für das laufende Jahr verbraucht sind, ist Weltschöpfungstag. Letztes Jahr lag dieser Tag auf dem 13. August. Dieses Jahr auf dem 2. August. „Die Menschheit lebt, ökologisch gesehen, auf Pump“ titelt die FAZ am 2. August.

„Wer meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Menschen, der sein Haus auf Fels baute.“ – sagt Jesus. Hören und Handeln – wie kommt beides zusammen? Durch Appelle und Mahnungen? Durch Drohen und Strafen? Durch Vorbild und Ermutigung? Durch Beispiel und Einsicht?

Was trägt? Was hält was es verspricht?

„Auf diesen Grund können sie bauen“ „Hoffentlich richtig versichert“, „Todsicher versichert“ – „damit sie bestens versorgt sind“ - Mein Posteingangskasten wird aktuell von solchen Versicherungsangeboten überschwemmt. Was aber trägt? Was hält, was es verspricht? Gerade wir Expats in unseren „Leichten Zelten“ brauchen Gewissheiten.

Wenn wir Menschen taufen hören wir trostvolle Zusagen aus der Bibel: „Fürchte dich nicht. Siehe, ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, Du bist mein.“ (Jes 41,1) Oder weiter: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.“ (Jes 41,10). Solche starken Worte klingen ganz anders, als billige Versicherungsmails. Und doch habe ich manchmal den Eindruck, einige Leute holen sie sich

ähnlich, wie sie eine Versicherung kaufen: Sie erwerben sie an einem bestimmten Tag und danach denken sie erst wieder daran, wenn der Versicherungsfall eintritt. Gemeint ist das aber anders: „Wer meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Menschen, der sein Haus auf Fels baute.“ – sagt Jesus.

Gerade im Blick auf die Taufe beschäftigt mich dieses Phänomen des „religiösen Versicherungsdenken“. Hier in Shanghai bekomme ich gelegentlich Anfragen von jungen Leuten, die Pate oder Patin werden wollen. Damit sie das werden können, brauchen sie in Deutschland einen sogenannten „Patenschein“. Mit diesem Schein weisen sie nach, dass sie ihre eigene Taufe weiterhin ernst nehmen, indem sie der „Gemeinschaft der Heiligen“ von der wir im Glaubensbekenntnis sprechen, treu bleiben. Sie sind also Mitglieder einer christlichen Gemeinde. Mitglied einer Gemeinde ist man, wenn man sie und ihren Auftrag in der Welt unterstützt: Mit Engagement, mit Gebet, mit Spenden oder Mitgliedschaftsbeiträgen. Jungen Leuten, die hier in Shanghai ihr Glück suchen, ist das schwer zu vermitteln. Sie wollen den Schein um die Ehre des Pate-Seins zu genießen, ohne in irgendwelche Verbindlichkeiten einzutreten. Was heißt das dann für das Versprechen, dass sie als Pate bei der Taufe abgeben: das Kind werden sie im christlichen Glauben erziehen? Ich bin froh, dass ich die Frage an Gott weitergeben kann. Wir dürfen darauf vertrauen, dass Kinder, die Gott suchen und die bei ihren Paten auf wenig Resonanz stoßen, andere finden werden, die sie begleiten. Eines weiß ich aus Erfahrung: Am Ende eines Lebens zeigt sich, wie jemand gelebt hat. „Wer meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Menschen, der sein Haus auf Fels baute.“ – sagt Jesus.

Erich ist ein Beispiel. Ende Mai erzählte ich schon einmal von meinem Freund Erich, dem Kapuzinerpater, den ich im Altersheim besucht hatte. Die Erzählung von dieser Begegnung hat über meine Predigt und die Berichte von der Reise andere Leute erreicht. Einige reagierten: „Ach, Erich! Schön, dass wir wissen, wie es ihm geht. Als wir deine Zeilen lasen, fielen uns viele Situationen ein, in denen wir ihm begegnet sind.“ Gläubige Menschen hinterlassen Spuren in Herzen und Seelen. Dort tragen sie dazu bei, dass Häuser gebaut werden, die ein Leben tragen. Weil sie selbst erleben, wie viel Kraft Gott uns geben kann. Sie schöpfen aus Gottes Liebe und geben diese Liebe weiter. „Wer meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Menschen, der sein Haus auf Fels baute.“ – sagt Jesus.

In diesen Tagen sprach ich mit einem jungen chinesischen Paar, die erst als Erwachsene zum Glauben gefunden hatten. „Bei einer Zugfahrt las ich die Bergpredigt“ – erzählte der Mann – „das hat mich umgehauen. Da wusste ich: Dies ist der Weg, den ich gehen will“. Ich erzählte den beiden, dass in Deutschland viele Menschen getauft sind, ihren Glauben kaum praktizieren. „Wieso denn das?“ – fragte die Frau mit ehrlichem Erstaunen. „Ohne den Glauben wäre ich ein halber Mensch“.

„Übung macht den Meister“ – habe ich jenem Paar mitgegeben, das ich vor 10 Tagen in Taipeh getraut habe. (Die Braut ist Pianistin und weiß, wovon ich rede). „Das betrifft auch das Öffnen für Gott. Gebt Gott eine Chance.“ Worte gegen das Versicherungsdenken. Der Segen wird uns geschenkt. Zu meinen, damit sei alles erledigt, ist ein Irrtum. Leben unter dem Segen Gottes ist eine interaktive Angelegenheit. Das gilt auch für die Kirche als Ganze, als Organisation. Wo vermeintliche ewige Versicherungen benutzt werden, um Unrecht und Missbrauch zu kaschieren, bleibt menschliches Bauen Pfusch und ist auf Sand gegründet. Zum Glück dürfen wir darauf vertrauen, dass die Heilige christliche Kirche von Gott gebaut wird. Menschen neigen in den von ihnen errichteten Organisationen dazu, in Zeiten notwendiger Veränderungen Fundamentalismus mit Gottvertrauen zu verwechseln. Sie halten sich an bürokratischen Verkrustungen fest oder beharren auf dem „was schon immer so war“.

Wo auch immer das geschieht, können wir nur beten und hoffen, dass ihnen und uns das Schicksal derer erspart wird, die von einem Erdbeben verschüttet werden.

„Wer meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Menschen, der sein Haus auf Fels baute.“. Jesus meint damit neben unserem Vertrauen auf die Liebe und Vergebung Gottes auch die Verantwortung in der Welt und für die Welt: „Salz der Erde“, „Licht der Welt“ eine „Stadt auf dem Berge“, sind wir als seine Gemeinde (Mt 5). Für Bürger und Bürgerinnen eines demokratischen Landes gehört dazu die Verantwortung, als Wähler Einfluss auf die Politik zu nehmen. In wenigen Wochen ist Bundestagswahl. Ich hoffe, ihr habt alle bereits die Wahlunterlagen beantragt. Denn auch, wenn wir wenige sind und unsere Stimmen kaum ins Gewicht fallen: Sie zählen mit.